

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 108 (1990)
Heft: 32

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sen; dazu ist für mich der ideelle Ansatz allerdings zu spielerisch. Das Motiv des halbwegs angedockten Schiffes assoziiert – bei aller entwerferischen Brillanz, mit der es umgesetzt wurde – etwas Provisorisches, ein «Element der Seekultur» – gewiss, und in diesem Sinne auch von zeichenhafter Relevanz, aber eben doch ein etwas aufdringliches Gehabe, eine unbescheidene Geste vor bescheidener gedanklicher Kulisse ...

Ein Wort zum Meili-Bau: Die Wettbewerbsbestimmungen sowohl der ersten wie auch der zweiten Stufe überliessen es den Teilnehmern, das bestehende Kunsthau für die Projektierung abzubrechen, teilweise oder vollständig zu erhalten und in die Gesamtkomposition einzubinden. Der Bau steht (noch) nicht unter Denkmalschutz. Der Entscheid über eine Unterschutzstellung dürfte auch post festum nicht leichtfallen. Von den prämierten Projekten zeigt ausser dem zweitrangierten keines eine eindeutige, überzeugende Lösung. Auch hinter der kolossalen Einglasung, im wörtlichen Sinn eine «Unterschutz-Stellung», wie sie das Projekt von Jean Nouvel vorsieht, ist ein grosses Fragezeichen angebracht. Schade, dass keines der «Neubau»-Projekte in der letzten Ausmarchung verblieben ist.

Der Chronist in der «Schweizerischen Bauzeitung» vom Oktober 1932 zum überarbeiteten Meili-Projekt:

«Bei den fast unvermeidlichen Reibungsverlusten in der Abwicklung des Wettbewerbswesens ist es immer besonders erfreulich, einen Fall registrieren zu können, der in voller Übereinstimmung mit dem Urteil und Antrag des Preisgerichts und in gerader Linie zur Verwirklichung des betr. Bauvorhabens führt. Einen solchen Fall stellt das seiner Vollendung entgegengehende Kunstmuseum und Kongresshaus in Luzern dar.»

Um das Zitat zum Wunsch umzumünzen, brauchte man eigentlich nur das Wort «Kunst» durch «Kultur» zu ersetzen ...

Wir werden im nächsten Heft die übrigen angekauften Projekte zeigen.

Adresse des Verfassers: Bruno Odermatt, dipl. Arch. ETH/SIA, Redaktor SI+A, Zürich.

Centre d'entretien et centre administratif en bordure de la N16, Transjurane, à Delémont

Berichtigung

Leider ist uns bei der Bekanntgabe des Ergebnisses zu diesem Wettbewerb in Heft 29, Seite 824, ein Fehler unterlaufen. Beim erstrangierten Projekt handelt es sich um einen Ankauf, nicht um den ersten Preis. Dieser folgt im zweiten Rang:

1er rang, achat (35 000 fr.): V. Mangeat, Nyon; collaborateurs: H. Jaquière, M. Donada, F. Gatti, V. Regillo

2e rang, 1er prix (22 000 fr.): Architrave SA, Delémont; H.-R. Charue, G. Wüthrich, A. Calpe

Das Preisgericht empfahl dem Veranstalter, die Verfasser der beiden erstrangierten Projekte zu einer Überarbeitung einzuladen.

Überbauung Areal «Städtle» in Vaduz

Die Gemeinde Vaduz veranstaltet einen öffentlichen Ideenwettbewerb für die Überbauung des Areals «Städtle». Teilnahmeberechtigt sind Fachleute mit liechtensteinischem Bürgerrecht sowie selbständige ausländische Fachleute, die seit dem 1. Januar 1989 ihren Wohn- oder Geschäftssitz im Fürstentum Liechtenstein haben. Zusätzlich werden 11 ausländische Architekten eingeladen. Fachpreisrichter sind Ernst Gisel, Zürich, Kurt Huber, Frauenfeld, Werner Jaray, Zürich, Claude Rudin, Zürich, Walter Walch, Vaduz, Wolfgang Luther, Vaduz, Ersatz. Für Preise stehen 60 000 Fr., für mögliche Ankäufe 20 000 Fr. zur Verfügung. Die Wettbewerbsunterlagen können beim Baubüro der Gemeinde Vaduz gegen Hinterlage von 300 Fr. bezogen werden. Termine: Begehung des Wettbewerbsareals am 24. August (14 Uhr Rathaus), Fragestellung bis 31. August, Ablieferung der Entwürfe bis 23. November, der Modelle bis 7. Dezember 1990.

Landes- und Gemeindebauten auf dem Areal «Aeule» in Vaduz

Die Gemeinde Vaduz veranstaltet mit dem Land Liechtenstein einen öffentlichen Ideenwettbewerb für die öffentlichen Bauten der Landesverwaltung und Landesbibliothek sowie für eine Primarschule und ein Freizeitzentrum in Vaduz. Der Wettbewerb ist inhaltlich teilweise mit demjenigen für das Areal «Städtle» verbunden. Teilnahmeberechtigt sind Fachleute mit liechtensteinischem Bürgerrecht sowie selbständige ausländische Fachleute, die seit dem 1. Januar 1989 ihren Wohn- oder Geschäftssitz im Fürstentum Liechtenstein haben. Zusätzlich werden 11 ausländische Architekten eingeladen. Fachpreisrichter sind Ernst Gisel, Zürich, Kurt Huber, Frauenfeld, Werner Jaray, Zürich, Claude Rudin, Zürich, Walter Walch, Vaduz, Wolfgang Luther, Vaduz, Ersatz. Für Preise stehen 80 000 Fr., für Ankäufe zusätzlich 20 000 Fr. zur Verfügung. Die Wettbewerbsunterlagen können beim Baubüro der Gemeinde Vaduz gegen Hinterlage von 300 Fr. bezogen werden. Termine: Begehung des Areals am 24. August (15 Uhr vor der Primarschule Aeule, Vaduz), Fragestellungen bis 31. August, Ablieferung der Entwürfe bis 23. November, der Modelle bis 7. Dezember 1990.

Erweiterung des Zeughauses Aarau

Einladung zur Bewerbung

Die Abteilung Hochbau des Baudepartementes des Kantons Aargau führt im Auftrag des Regierungsrates einen Projektwettbewerb durch, zu dem acht qualifizierte Fachleute oder Arbeitsgemeinschaften aus den sich bewerbenden Interessenten eingeladen werden. Es handelt sich um einen Erweiterungsbau des Zeughauses in Aarau und die Neuorganisation des Zeughausgebäudes I in Aarau.

Teilnahmeberechtigung: Um die Teilnahme können sich alle Architekten bewerben mit Wohn- und/oder Geschäftssitz im Kanton Aargau seit mindesten 1. Januar 1989.

Termine: Ab 10. August 1990 kann das Wettbewerbsprogramm bezogen werden bei: Baudepartement des Kantons Aargau, Abteilung

Hochbau, «Projektwettbewerb Erweiterungsbau Zeughaus Aarau», Kasernenstrasse 21, 5001 Aarau. Bis zum 31. August 1990 (Poststempel) haben die interessierten Fachleute ihre Bewerbung einzureichen. Bis zum 10. September 1990 werden die Teilnehmer eingeladen.

Die Pläne sind bis 15. Februar, das Modell bis 22. Februar 1991 abzuliefern.

Preisumme: Jedem eingeladenen Teilnehmer wird eine feste Entschädigung von 3000 Franken ausgerichtet; die gesamte Preissumme beträgt 46 000 Franken.

Bücher

Projektierung und Realisierung der verbrauchsabhängigen Heizkostenabrechnung (VHKA)

Die verbrauchsabhängige Heizkostenabrechnung (VHKA) mit den dazugehörigen Geräten gibt dem Mieter die Möglichkeit, die Heizenergie besser zu nutzen und damit die Umwelt weniger zu belasten. Die VHKA ist eine kostengünstige und effiziente Energieeinsparung. In der Praxis haben sich Energieeinsparungen in Altbauten von durchschnittlich 15% bestätigt. Zudem erlaubt die VHKA eine gerechtere Aufteilung der Heizkosten, als dies mit einer pauschalen Aufteilung nach Wohnungsröße oder Rauminhalt möglich ist. Damit dies erreicht wird, ist jedoch ein fundiertes Fachwissen bei der Planung und Durchführung der VHKA erforderlich. Aus diesem Grund hat das Bundesamt für Energiewirtschaft die Publikation «Projektierung und Realisierung der verbrauchsabhängigen Heizkostenabrechnung (VHKA)» veröffentlicht.

Die verschiedenen Phasen der Projektierung und Realisierung werden detailliert beschrieben. Zudem wird gezeigt, weshalb eine energetische Grobanalyse bei Einführung der VHKA in bestehenden Bauten notwendig ist. Aufbau, Funktion, Installation und die Kosten der verschiedenen Messsysteme werden erklärt; ebenfalls sind Fragen im Zusammenhang mit der Regelung und dem Einsatz thermostatischer Heizkörperventile näher beschrieben.

Diese Publikation richtet sich an Planer und Installateure sowie an Hauseigentümer und Liegenschaftsverwaltungen, die sich mit der VHKA befassen. Sie kann für Fr. 18.– bei der Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale EDMZ, 3000 Bern, bezogen werden. (Form 805.151 d).

Gleichzeitig dient diese Veröffentlichung auch für die Durchführung von Kursen für VHKA-Fachleute. Sie wird an diesen Veranstaltungen abgegeben und ist in den Kurskosten enthalten. Weitere Informationen zu den Kursen sind erhältlich beim Schweiz. Verband für Wärmeverbrauchsmessung (SVW), Abt. Tageskurse, Postfach 155, 8034 Zürich (01/984 18 84).

Zur Mieterorientierung bei Einführung der VHKA dient das Faltblatt A6 «Verbrauchsabhängige Heizkostenabrechnung». Dieses Faltblatt bringt dem Hausbewohner das Wichtigste zu diesem Thema in anschaulicher Weise näher und kann gratis in Deutsch, Französisch und Italienisch beim Bundesamt für Energiewirtschaft, 3003 Bern (031/61 56 11) bezogen werden.

Aktuell

Technologiestandort Schweiz 1991: 20 innovative Projekte gesucht!

(pd) Bereits zum vierten Mal wird der Wettbewerb «Technologiestandort Schweiz» durchgeführt. Je zehn innovative Technologie-Projekte aus der ganzen Schweiz werden dafür ausgewählt, um unser Land an den beiden grössten Industriemessen der Welt – der Hannover Messe CeBIT (vom 13.-20. März 1991) sowie der Hannover

Messe Industrie (vom 10.-17. April 1991) – zu vertreten. Anschliessend werden die Projekte an Fachmessen in der Schweiz präsentiert.

An der Spitze der Organisation «Technologiestandort Schweiz» steht ein Patronatskomitee unter dem Präsidium des für Forschungsfragen zuständigen Bundesrates. Elf Kantone sind Mitglie-

der dieser Initiative. Die Idee wurde 1987 geboren, um einerseits einen Beitrag zur raschen und erfolgreichen Umsetzung von Innovationen aus unserem Land zu leisten und andererseits die wissenschaftlich-technologische Leistungsfähigkeit der Schweiz international aufzuzeigen.

Gesuchte Projekte:

Besonders geeignet sind innovative Technologie-Projekte, welche in einer Zusammenarbeit von Hochschulen, Forschungsinstituten oder Ingenieurschulen mit Unternehmungen entstanden sind. Dem Charakter der Forschungs- und Technologie-Messen entsprechend eignen sich Projekte besonders, für welche Partner zur industriellen Verwertung oder zur Markteinführung gesucht werden, sowie Technologien, die in verschiedenen Anwendungsbereichen einsetzbar sind.

Die Auswahl der Projekte erfolgt durch eine aus unabhängigen Fachleuten aus Hochschulen und Industrie zusammengesetzte Jury. Die Auswahl wird im Dezember 1990 getroffen.

Die Anmeldung muss bis zum 15. Oktober 1990 erfolgen. Anmeldeformulare sind erhältlich bei: Technologiestandort Schweiz, c/o Innovationsberatungsstelle, Westbahnhofstr. 6, 4502 Solothurn, Tel. 065/22 23 24.

Spektakulärer Brückenverschub über den Rhein

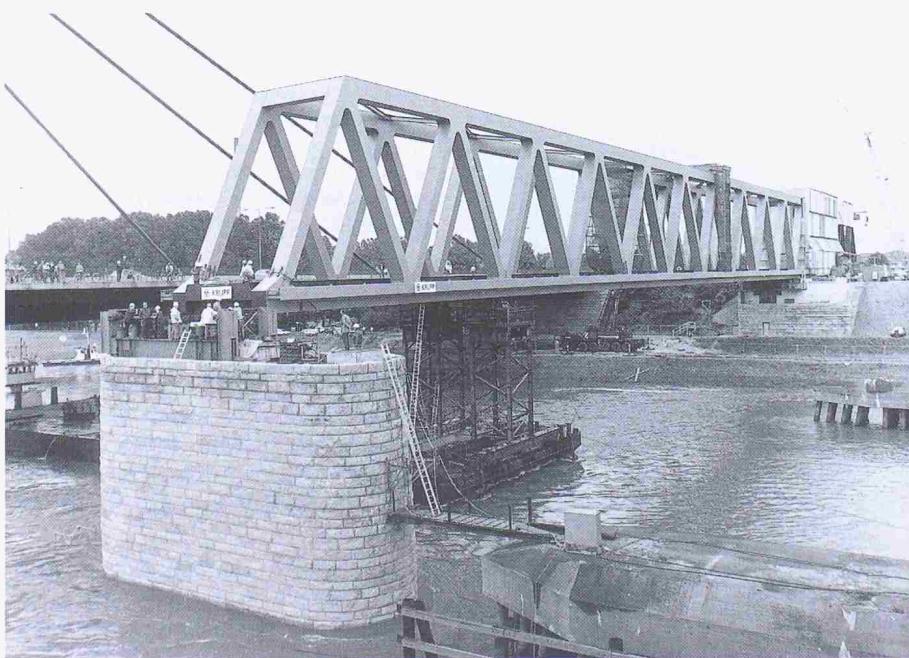
(pd) Unter Ausnützung der Längsverschubtechnik erfolgte die erste Etappe beim Bau der neuen, 292 m langen Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Karlsruhe. Die inzwischen 176 m lange Stahlfachwerkkonstruktion von Krupp, Hannover, wurde mit einer hydraulischen Vorrichtung vom badischen Ufer aus bis zum einzigen Brückenpfeiler etwa in Strommitte verschoben.

Auf PTFE-beschichteten Gleitböcken am Widerlager und am Brückenende, rutschten die rund 1400 t Brückengewicht zielgerecht zum Bestimmungsort. Am dritten Fachwerkknopen wurde dabei der Brückenüberbau mit einem Hilfspfeiler auf dem aus Rotterdam kommenden Ponton abgestützt. Bei 20 m/h Vorschubgeschwindigkeit voll-

zog sich die nicht alltägliche Aktion in etwa 1 3/4 Stunden.

Die neue eingleisige Stahlfachwerkbrücke ersetzt den Behelfsbrückenbau von 1947 mit seinen vier Strompfeilern, die ein Nadelöhr für die Rheinschiffahrt bildeten. Bei insgesamt 292 m Länge und 2300 t Gewicht wird sie nur noch einen Strompfeiler benötigen: 116,8 m vom badischen Ufer entfernt, ausserhalb der Schiffahrtsrinne und exakt in der Flucht des Strompfeilers der unmittelbar benachbarten Schrägseil-Strassenbrücke.

Mit steigenden und fallenden Diagonalstäben ohne senkrechte Pfosten wird das transparente Fachwerk der Eisenbahnbrücke durch klare, ruhige Linienführung mit der Schrägseil-Schwester harmonisieren.



Die inzwischen 176 m lange Stahlfachwerkkonstruktion der neuen Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Karlsruhe wurde im Längsverschub zum einzigen Brückenpfeiler etwa in Strommitte verschoben (Bild: Krupp)

Beachtenswerte Markterfolge der schweizerischen Maschinenindustrie

(VSM) Innerhalb der westlichen Industrieländer inklusive Japan ist die Schweiz der siebtgrösste Exporteur von Produkten und Leistungen im Bereich Maschinenindustrie (Anteil 1988: 3,9%). Differenziert man nach Produktbereichen, liegt unsere Industrie bei grafischen Maschinen an zweiter Stelle, bei Präzisionswerkzeugen, Textilmaschinen, Werkzeugmaschinen sowie Waagen auf dem dritten Platz, bei Ölhydraulik und Pneumatik auf dem vierten. Die Schweiz ist im weiteren der fünfgrösste Exporteur von Turbinen, Nahrungsmittel- und Verpackungsmaschinen sowie Kompressoren und Vakuumpumpen (alle Zahlen 1988).

Doch das ist noch nicht alles. Auch einzelne Firmen halten in zahlreichen Fällen Export- bzw. Marktanteile, die zum Teil nur schon angesichts der Grösse

der betreffenden Unternehmen erstaunlich sind.

Die Leistungen der ganzen Branche widerspiegeln die Grundphilosophie, die sich vor allem folgenden Kriterien verschreibt: Konzentration auf anspruchsvolle, neuartige, kundenspezifische Problemlösungen; Pflege interessanter Marktnischen; Verwendung neuester Technologien; enorme Exportanstrengungen angesichts des begrenzten Heimmarktes, wobei die durchschnittliche Exportquote ein Drittel beträgt – je nach Produktebereich sind Ausfuhranteile von 80 bis 100% keine Seltenheit!

Die nebenstehende Liste, die keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, veranschaulicht dies anhand einiger weniger Einzelbeispiele. Sie zeigt eine kleine Auswahl von Firmen unterschiedlichster Größenordnung, die dominierende Weltmarkt-, bzw. Weltexport-Anteile aufweisen.

- Marktleader in der Leittechnik (automatisches Führen industrieller Anlagen wie z.B. Zementfabriken, Kraftwerke): ABB, Baden
- Weltweit Marktleader in der Hartmetallbeschichtung: Balzers AG (FL)
- Über 50% Weltmarktanteil bei Maschinen und Anlagen für die Traubenverarbeitung: Bucher-Guyer AG, Niederweningen
- Über 50% des Weltmarktes von Getreidemühlenanlagen: Bühler AG, Uzwil
- Weltweit Marktleader in der Herstellung von Nutzlastverkleidungen für zivile Trägerraketen (z.B. Euro-Rakete Ariane, US-Rakete Titan III): Contraves AG, Zürich
- Fast alle Windsurfbretter dieser Welt haben eine gummiüberzogene Gabel aus Altendorf: Daetwyler AG, Altendorf
- Weltweit etwa 90% Marktanteil von Schweissmaschinen für Blechverpackungen (z.B. Getränkedosen): Fael SA, St-Blaise, und Soudronic SA, Bergdietikon
- Erstes mobiles 3D-Messsystem der Welt (1988). Erlaubt genaue Kontrollen an grossen Objekten im Fahrzeug-, Maschinen- und Anlagebau: Kern & Co. AG, Aarau, und Wild Leitz AG, Heerbrugg
- Über 70% Marktanteil in Europa bei Banknoten-Prüfgeräten (z.B. in Verkaufautomaten für Benzin, Fahrkarten, Devisen): Landis & Gyr Communications SA, Genf
- Nummer 1 für Präzisionswaagen für Labor und Industrie: Mettler Instrumente AG, Greifensee
- Weltweit 80% aller Kugelschreiber Spitzen: Mikron SA Agno, Lugano
- Zweitgrösster Aufzugshersteller der Welt: Schindler Aufzüge AG, Ebikon
- Hersteller der Francisturbine mit der zurzeit grössten Fallhöhe (734 m): Sulzer-Escher Wyss AG, Zürich

Verkehr: grösster Energieverbraucher

(wf) Der gesamte Endverbrauch an Energie betrug in der Schweiz im Jahre 1989 insgesamt 777 920 Terajoule, was gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um 1,6% ergab.

Der grösste Energieverbraucher war der Verkehr mit einem Anteil von 31% am gesamten Endverbrauch. (Anteil 1980: 27%). Als zweitgrösste Verbrauchergruppe entpuppten sich die Haushalte mit einem Anteil von 30% (1980: 33%). Dahinter folgte die Grup-

pe Gewerbe, Landwirtschaft und Dienstleistungen mit 20% (gleich wie 1980). Die Industrie schliesslich war mit einem Anteil von 19% (1980: 20%) knapp die kleinste Verbrauchergruppe.

1989 wurden rund 65% des Endenergieverbrauchs durch Erdölprodukte gedeckt. Davon wurden mit 46% fast die Hälfte allein durch den Verkehr verbraucht! Dafür war die Industrie mit einem Anteil von 34% der grösste Verbraucher von Elektrizität.



Ein Drittel unserer Energieaufwendungen wird vom Verkehr verbraucht, wobei der Löwenanteil davon natürlich aus Erdölprodukten stammt (Bild: Comet)

Rationeller Energieeinsatz in der Industrie

(wf) Die schweizerische Industrie zeichnet sich durch einen haushälterischen Umgang mit Energie aus: So nahm die industrielle Produktion in den vergangenen zehn Jahren um 21,9% zu, der Energieendverbrauch der Industrie dagegen nur um 11,9%.

Bezogen auf den gesamten, um 17,7% gestiegenen Endverbrauch unseres Landes an Energie (Bruttoverbrauch, abzüglich Übertragungs- und Verteilverluste sowie Eigenverbrauch des Energiesektors) ging der Anteil der Industrie im vergangenen Jahrzehnt von 20,3 auf 19,3% zurück.

Die im Vergleich zur Produktionsausweitung weit unterproportionale Zunahme des Energieverbrauchs in der Industrie ist das Resultat energetischer Sparmassnahmen. Für einen rationellen Einsatz der Energie sorgt nicht zuletzt der Wettbewerb mit seinem Zwang zu kostengünstiger Produktion.

Erhöhte Motorisierung in der Schweiz

(pd) Gemäss TCS waren Ende Mai 1990 von rund 3 Mio. Personenwagen 1 075 000 mit einem Katalysator ausgerüstet und 74 000 fuhren mit Dieselmotor.

Bis Ende 1989 waren annähernd 3 Mio. Personenwagen in der Schweiz immatrikuliert, die Neuzulassungen erreichten 335 094 (321 321). Auch Cars und Lastwagen verzeichneten Zunahmen bei den Neuzulassungen, während weniger Lieferwagen verkauft wurden

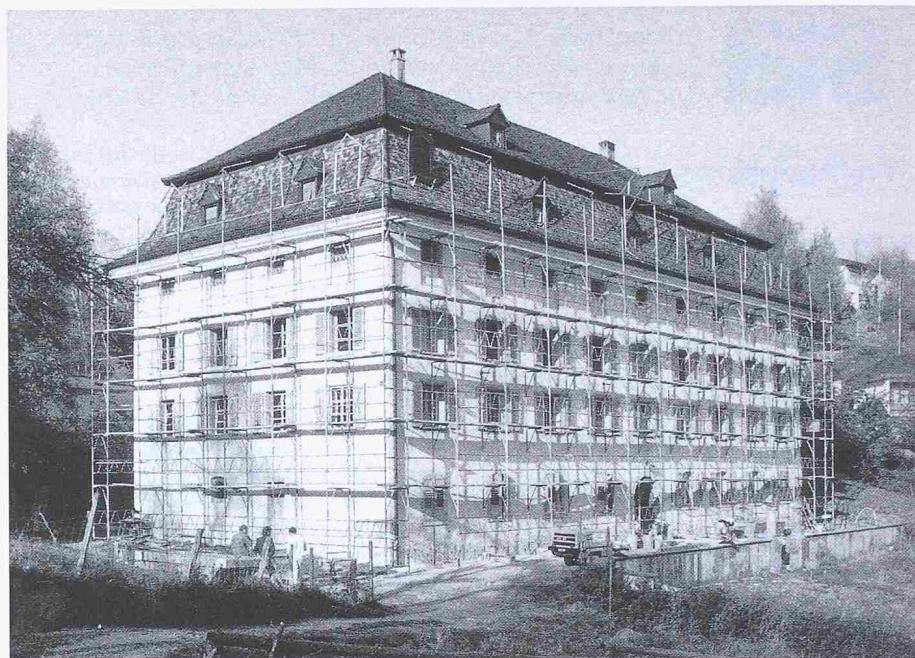
und die Kategorie Kleinbusse ungefähr auf dem Vorjahresniveau verharrte.

Insgesamt waren über 3,7 Mio. Motorfahrzeuge in der Schweiz zugelassen.

Aufschwung des Umbaus

(wf) Von den im vergangenen Jahr in der Schweiz entstandenen insgesamt 45 058 Wohnungen waren 90,3% Neu- und 9,7% Umbauten. (1980 machte der Umbauanteil bloss 4,6% aus.)

Stark zurückgegangen ist die Zahl der Abbrüche: Fielen 1980 2661 Wohnungen der Spitzhacke zum Opfer, so waren es 1989 nur noch 1730. Dank mehr Umbauten und weniger Abbrüchen erhöhte sich trotz Stagnation bei den Neubauten der Zuwachs an Wohnungen im vergangenen Jahr. (Bild: Comet)



Für Sie gelesen

Aus: Artikeldienst der «Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft», Nr. 25/18. Juni 1990

Deutsche Schocktherapie

(wf) Das Tempo ist atemberaubend: Nur gut ein halbes Jahr nach dem Fall der Mauer in Berlin soll auf den 1. Juli die Deutsche Währungs- und Wirtschaftsunion Tatschache werden. Die Begeisterung ob den epochalen Ereignissen hat jedoch gelegentlich auch den kritischen Blick für die Realitäten getrübt. Die schockartige Konfrontation der maroden DDR-Wirtschaft mit der Marktwirtschaft europäischer Prägung gibt bei sachlicher Betrachtungsweise weniger zu Euphorie als zu Sorge Anlass.

Risikobereiche

Es existiert eine ganze Reihe von Problemen, deren Konsequenzen in der Wiedervereinigung vorerst zumindest unklar sind. Drei Risikobereiche sollen kurz gestreift werden, die Liste liesse sich verlängern.

An erster Stelle steht die Frage nach den Inflationswirkungen der Währungsumstellung auf die West-Mark. Dabei kommt dem Tauschverhältnis entgegen verbreiteter Ansicht nur sekundäre Bedeutung zu. Im Vordergrund steht die Tatsache, dass mit der Währungsumstellung in der DDR eine erhebliche Kaufkraft in West-Mark geschaffen wird, ohne dass ihr das entsprechende Güterangebot gegenüber steht. Wie auch die Konjunkturforschungsstelle der ETH in ihrem neuesten Monatsbericht (Nr. 5/90) festgehalten hat, geht es letztlich um die Suche nach der optimalen Geldmenge für die DDR. Dieses Unterfangen ist in der gewählten, äußerst kurzen Frist aber praktisch ohne Aussicht auf Erfolg.

In der Folge, und auch aufgrund politischen Drucks, dürfte das Geldkleid fürs erste wohl zu weit geschnitten werden. Dadurch wird zudem der ohnehin enorme Nachholbedarf nach Konsumgütern in der DDR noch zusätzlich stimuliert. Die zu erwartende, kurzfristig massiv erhöhte Nachfrage trifft auf ein Angebot, das nicht so schnell reagieren kann. Zudem ist die westdeutsche Wirtschaft völlig ausgelastet; der inflationäre Druck liegt damit auf der Hand. Dieser lässt sich prinzipiell wohl durch die Einfrierung von Sparguthaben, gespaltene Wechselkurse oder ähnliche Massnahmen reduzieren. Ob sich derartiges angesichts des enormen Erwartungsdrucks seitens der ostdeutschen Bevölkerung politisch durchsetzen lässt, muss bezweifelt werden. Das Inflationsrisiko ist trotz vieler anderslautender Behauptungen als hoch einzustufen.

Ein zweiter Risikofaktor besteht im Sozialbereich generell und in der Arbeitslosigkeit im speziellen. Gemäss verschiedenen Schätzungen erreicht die Produktivität der DDR-Wirtschaft gerade einen Drittelpunkt der BRD. Die Konfrontation derart ineffizienter Betriebe mit dem harten internationalen Wettbewerb muss in kurzer Zeit zu einer Vielzahl von Konkursen und damit zu einer entsprechenden Arbeitslosigkeit führen – in einem Land, das keine Arbeitsversicherung kennt! Obwohl Bonn für den gesamten Sozialbereich eine sogenannte Anschubfinanzierung zur Verfügung stellt, wird die DDR-Wirtschaft enorme Lasten zu tragen haben, ohne dass

die dafür notwendigen Mittel auch nur entfernt vorhanden wären.

Schliesslich sei noch auf den äusserst schlechten Stand der technologischen Entwicklung, auf die desolate Wohnsituation und auf den bisher schlicht nicht vorhandenen Umweltschutz hingewiesen. Die Hebung des technischen Standards und die Sanierung der angesprochenen Bereiche erfordern in ihrer Summe Mittel, deren Umfang heute nicht einmal annäherungsweise abgeschätzt werden kann!

Kaum zu bewältigen

Diese wenigen Hinweise zeigen, welchen Kalibers die Aufgaben sind, die dieser Schock der deutschen Wirtschaft beschert. Es stellt sich die bange Frage, wo denn die benötigten Ressourcen für diese gewaltige Aufbauarbeit herkommen sollen. In der Folge ist mit härteren Verteilungskämpfen und wohl kurzfristig mit Wachstumseinbussen zu rechnen, was sich auch auf die übrigen Industrieländer vorerst negativ auswirken müsste.

Mit der schockartigen Deutschen Währungs- und Wirtschaftsunion wird ein in der Geschichte bisher einmaliges Experiment durchgeführt. Angesichts des kurzen Zeithorizontes, der eingehende Abklärungen kaum ermöglicht hat, erscheint das Experiment jedoch als äusserst riskant. Die Gefahr erheblicher kurzfristiger volkswirtschaftlicher Kosten ist bei nüchterner Betrachtung gross. Diese Kosten hätten bei einem schrittweisen, sich über mehrere Jahre erstreckenden Vorgehen zu einem schönen Teil wohl verhindert werden können. Die Wirtschaft Deutschlands sowie ganz Westeuropas hätte dann direkt vom mittelfristig zu erwartenden Wachstumsimpuls profitieren können. Peter Morf